

Krankenfürsorge, der Erziehungshilfe und in den diversen Sonderarbeitsbereichen (Trinker, Mädchenschutz, Bahnhofsmision, Gefährdete, Wanderer, Gefangene, Behinderte, Fachverbände) vor, wobei hier der zeitliche Bogen nochmals vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis hinein in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts gespannt wird. Zu dieser Zeit hatte sich in fast allen Staaten des deutschen Sprachraums eine verbandliche Caritas etabliert, so 1897 in Deutschland, 1901 in der Schweiz und 1903 in Österreich; lediglich Luxemburg zog erst 1932 nach. Der Gründung und Entwicklung dieser Verbände bis zum Zweiten Weltkrieg nimmt sich der dritte Teil des Werkes an, ergänzt durch einen kurzen Blick auf das sozial-karitative Ordenswesen.

Die große Stunde der Caritas schlug in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, der die ersten Kapitel des vierten Teils gewidmet sind. Weitere Abschnitte behandeln die Caritas in der DDR, die Auslandshilfe des Deutschen Caritasverbandes (DCV), die länderübergreifende »Caritas Internationalis« sowie die Geschichte der Caritas als wissenschaftliche Disziplin. Der fünfte und letzte Teil rekrutiert sich aus zwei Kapiteln über die Probleme heutiger Caritas in der Ordenskrise und der fortschreitenden Säkularisierung, aus zwei Aufsätzen über die Finanzen der Caritas und das kirchlich-karitative Arbeitsrecht in der BRD und einer kommentierten Statistik, an die sich Register der Sachen, Personen und geographischen Namen anschließen.

Insgesamt bietet dieser fünfte Band der »Geschichte des kirchlichen Lebens« einen sehr soliden und informativen Überblick über zwei Jahrhunderte ereignisreicher Caritasgeschichte, der nur wenige Defizite erkennen läßt. So wäre – gerade weil sich so viel getan hat – eine Zeittafel mit den wichtigsten Daten und Fakten hilfreich gewesen, die auch den Vergleich zwischen der Caritas in den einzelnen Ländern erleichtert hätte. Außerdem kommt im Verhältnis zum Ordenswesen das große Spektrum der Vereine etwas zu kurz, und die Literaturangaben zu manchen Personen sind arg knapp ausgefallen. Überraschend ist ferner, daß Joseph Probst – neben Johann Ev. Wagner (nicht Wagener, wie auf S. 518 zu lesen) in Dillingen und Dominikus Ringeisen in Ursberg der dritte »Apostel« der bayerischen Behindertenhilfe – nicht einmal dem Namen nach genannt wird. Zwar war seine Anstalt Ecksberg die kleinste, Probst selber aber ein (auch medizinisch beschlagener) Pionier der Behindertenfürsorge von internationalem Rang, der über seine mustergültige Einrichtung sogar für die 5. Weltausstellung in Wien 1873 einen Bericht anfertigte. Ein wenig schade ist es schließlich auch, daß der Großteil der Kapitel bei all ihren sonstigen Vorzügen recht nüchtern und trocken abgefaßt ist, so daß man über die Verwendung als Handbuch und Nachschlagewerk hinaus kaum einmal verlockt wird, einfach nur darin zu schmökern.

Letztlich entscheidend jedoch ist das gelungene Unterfangen, zum 100. Jubiläum des DCV eine aktuelle Zusammenschau der Caritasgeschichte auf hohem wissenschaftlichem Niveau vorzulegen, die wohl für Jahrzehnte das Standardwerk auf diesem Gebiet bleiben wird. *Manfred Eder*

THOMAS GROLL: Das neue Augsburger Domkapitel. Von der Wiedererrichtung (1817/21) bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs (1945) (Münchener Theologische Studien, I. Historische Abt., Bd. 34). St. Ottilien: EOS Verlag 1996. XXVIII, 1080 S., 24 Abb. Geb. DM 138,-.

Vorliegende, fast ganz aus den archivalischen Quellen gearbeitete Münchner Dissertation umfaßt im Grunde zwei Bücher unter einem Einband. Das erste »Buch« (S. 1–399) bietet eine Verfassungsgeschichte des Augsburger Domkapitels. Ausgehend von der Neuorganisation der Kirche Bayerns zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die gekennzeichnet ist durch die zum Teil divergierenden Bestimmungen von Konkordat und Religionsedikt, geht der Autor der Wiedererrichtung des Augsburger Domkapitels im Vollzug des Konkordats von 1817 nach, um von dort aus die Entwicklung der Ämter der Domkapitulare bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein zu verfolgen, wobei selbstverständlich auch den Veränderungen durch das Bayerische Konkordat von 1924 Rechnung getragen wird.

Bildet schon dieses erste »Buch« eine wertvolle Informationsquelle, so gilt dies erst recht für das zweite »Buch«. Auf nahezu 500 Seiten (S. 400–891) werden umfassende prosopographische und bibliographische Informationen zum Augsburger Domkapitel vermittelt. Die 79 Biographien der Domkapitulare in der Zeit von 1820 bis 1945, von »Abbt« bis »Zimmermann«, gehen weit über übliche Biogramme hinaus. Hier erfährt man nicht nur die kirchliche Karriere, vielmehr ist der Verfasser auch bemüht, Hintergrundinformationen, etwa zu der kirchlichen Richtung der ein-

zelen Gestalten, mitzuliefern. Wer sich etwa für den mächtigen Domkapitular Karl Egger zu Beginn des Untersuchungszeitraums interessiert, wird umfassend unterrichtet und erfährt zugleich alles Wissenswerte über weiterführende Literatur. Dies gilt aber auch für weniger bekannte Gestalten, insbesondere für solche unseres Jahrhunderts, die in den meisten Nachschlagewerken fehlen. So mußte man bisher, um etwas über Joseph Funk zu erfahren, dies mühsam bei »Specht-Bigelmaier« zusammensuchen, und wurde auch dann nur lückenhaft unterrichtet. Noch mehr gilt dies für Gestalten der Kriegs- und Nachkriegszeit, die der Rezensent als Schüler noch persönlich kennenlernte, wie Domkapitular Peter Brummer, der sich um das »Priesterhilfswerk« verdient gemacht hat. Zu all dem gibt nun »der Groll« zuverlässige Auskunft.

Doch damit nicht genug: Auf den Seiten 892–1055 findet man weitere schwer greifbare Informationen zu den Personen und zur Verfassung des Kapitels und der Diözese, so z.B. Tabellen über die jeweilige Zusammensetzung der Domkapitel von 1821 bis 1945, Biogramme der Domvikare sowie die Wiedergabe von Konkordatsentwürfen und Abschriften anderer wichtiger auf das Domkapitel bezüglicher Dokumente. Das Werk schließt mit einem ausführlichen Personen- und Ortsregister und mit den Abbildungen einiger hervorragender Mitglieder des Kapitels.

So kann man nur wünschen, daß dieses vorzügliche Nachschlagewerk zum mindesten in allen deutschen Diözesanarchiven und in den Lesesälen der kirchenhistorischen Seminare aufgestellt und dort eifrig benützt wird. Eine Anregung, die sich geradezu aufdrängt, sei angefügt: Warum werden nicht mehr Dissertationen und Magisterarbeiten ähnlicher Art vergeben? Sie wären jedenfalls nützlicher als so manche Promotionsarbeiten, die sich auf Hunderten von Seiten um zweit-rangige Persönlichkeiten bemühen. Den Kurzbiographien der Domkapitulare einzelner Diözesen könnten sich die der Lehrer an staatlichen theologischen Fakultäten und kirchlichen Hochschulen anschließen, wobei es allerdings ratsam erschiene, nicht die einzelnen Lehranstalten, sondern die theologischen Disziplinen als Einteilungsschemata zu verwenden. Das Promotionsthema könnte durchaus, wie im vorliegenden Fall, so formuliert werden, daß die zu erbringende Arbeit über die Erstellung lexikographischer Daten hinausgeht. Der angehende Doktor oder Magister könnte somit beweisen, daß er wissenschaftlich arbeiten kann, und der Forschung wäre zugleich ein wichtiger Dienst erwiesen.

Otto Weiß

Religion im Kaiserreich. Milieus – Mentalitäten – Krisen, hg. v. OLAF BLASCKE und FRANK-MICHAEL KUHLEMANN (Religiöse Kulturen der Moderne, Bd. 2). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, Chr. Kaiser 1996. 542 S. Geb. DM 148,-.

Die 16 Beiträge dieses Bandes verdanken ihr Zusammenkommen einem Symposium zum Thema »Milieu, Mentalität und Religion« im August 1993 in Bielefeld. Dahinter steht ein an sich lobenswertes Anliegen: Katholizismus, Protestantismus, Judentum und nationale bzw. zivilreligiöse »Transformationen der Religion« sollen in einer sozialhistorischen Perspektive vergleichend betrachtet werden. Die Kategorien »Milieu« und »Mentalität« lassen dabei die Spanischen Wände zwischen konfessionell gesonderten Forschungsbereichen transparent werden. Nicht Religion als »Residualkategorie« im Sinne der Säkularisierungsthese, sondern als durchaus gesellschaftsmächtiger und transformationsfähiger Faktor, gerade auch am Ende des 19. Jahrhunderts, ist hier im Blick (S. 8). Dies deckt sich zumindest teilweise mit der Konzeption der von Friedrich Wilhelm Graf und Gangolf Hübinger herausgegebenen Gesamtreihe »Religiöse Kulturen der Moderne«, die freilich insgesamt einen stärkeren kulturwissenschaftlichen Akzent trägt und letztlich nicht von »Bielefeld« herkommt. Einige Beiträge des vorliegenden Bandes sind mit inzwischen erschienenen Dissertationen eng verbunden (so etwa die Studien von *Thomas Mergel* zum katholischen Bürgertum im Rheinland, von *Norbert Busch* über den Herz-Jesu-Kult und *Oliver Janz* über die evangelischen Pfarrer in Preußen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts), andere knüpfen ergänzend an frühere Forschungen der Autoren an: So bietet *Siegfried Weichlein* einen äußerst differenzierten und kirchengeschichtlich geerdeten Beitrag zur Milieubildung in Fulda, *Norbert Schloßmacher* nähert sich am Beispiel des deutschen Vereins für die Rheinprovinz weiter dem Phänomen des Antultramontanismus im Kaiserreich an. Die Beiträge zum Protestantismus arbeiten sich zu einem großen Teil an der These Gangolf Hübingers von der internen »kulturellen Versäulung« des Protestantismus und der »Ekelschranke« zwischen Liberalen und Konservativen ab.